



DIE SOMMERPAUSE NAHT: Nur noch wenige Tage ist in der Karlsruher Galerie Knecht und Burster eine Ausstellung mit Arbeiten des Bildhauers Holger Walter und des Malers Gregor Warzecha zu sehen. Foto: Artis

Veränderung als Motor der Kunst

Arbeiten von Holger Walter und Gregor Warzecha bei Knecht und Burster

Würde Heraklit (lebte er noch) in der Karlsruher Galerie Knecht und Burster seine wohl bekannteste Aussage umformulieren? Würde er statt „Alles fließt“ künftig feststellen: „Alles wogt“? Oder „Alles schwapp“? Anlass zu dieser nicht ganz ernst zu nehmenden Spekulation gibt eine kleine Videoarbeit von Holger Walter, die derzeit in der Galerie zu sehen ist. Sie zeigt zwei weich gerundete Steinkuppen; weiter hinten ragt ein tischähnlicher Fels aus dem Meer. All das wird umspült von sanft schaukelnden Wellen. Ein fast schon meditatives Bild, das allerdings nach und nach bewusst macht, dass es doch das Wasser war, dem sich die harmonisch modellierten Naturgebilde verdanken.

Eine besondere Aufmerksamkeit für das Naturschöne kennzeichnet die Skulpturen des Bildhauers Holger Walter, der nach einer Steinmetzlehre an die Kunstakademie Karlsruhe wechselte und sein Studium dort 1996 als Meisterschüler von Hiromi Akiyama (1937 bis 2012) abschloss. Walter arbeitet mit Stein und zwar in einer Weise, die das Gewachsene, die innere Tektonik des Minerals sichtbar macht oder doch wenigstens anklingen lässt. Deutlich wird dieses sehr einlässliche Verhältnis zu seinem Werkstoff etwa dann, wenn er aus dem Stein rhythmisch gestufte, scharfkantige Faltun-

gen herausmeißelt. Es offenbart sich aber auch in Objekten wie „Wegdriftende“ (1997), einem keilförmigen Stück, in dem Walters Gespür für die Eigenheiten des Materials zutage tritt.

Das Werk ist in der Karlsruher Schau gleich zweimal präsent: einmal als Original, zum anderen auf einer Fotografie. Dort liegt in schneebedeckter Landschaft ebenjene „Wegdriftende“

Vage Portraits und eine „Wegdriftende“

und signalisiert gerade in Kombination mit Schnee noch einmal das Moment steter, wenn auch nicht direkt erkennbarer Veränderung, wie es Walter in seinem Meeres-Video vor Augen führt. Das Prozesshafte, das dort sichtbar wird, spielt auch in den Bildern von Gregor Warzecha eine nicht unwesentliche Rolle. Der gebürtige Pole hat zunächst Philosophie studiert, bevor er an der Kunstakademie Karlsruhe bei Erwin Gross, Wawa Tokarski, Leke Krystufek, Thomas Zipp und Corinne Wasmuth einen Ausbildung als Maler absolvierte.

Warzecha malt Gesichter. Man könnte sie vage Portraits nennen, denn er lässt offen, ob die Darstellungen real existierende Personen meinen oder ob

sie allein aus der Eigendynamik des Malens entstanden sind. Ein Paradebeispiel für die subtile Gratwanderung, die der Künstler betreibt, ist ein kleines Tafelbild, dessen offenbar bunter Untergrund großteils von einem schwarzen Rechteck bedeckt ist, auf das wiederum einige lockere Pinselschlenker gesetzt wurden. Eine informelle Geste? Oder zeigen sich da die Züge eines Menschen, den der Maler kennt, der ihm Modelle saß oder der ihm irgendwie im Gedächtnis geblieben war? Die alte Frage nach der Identität, nach dem „Wer ist Ich?“ kehrt auch in den übrigen, sehr dicht, sehr differenziert angelegten Gemälden Warzechas wieder. Verwischt, verweht, verloren sind die Physiognomien, geschabt, zerkratzt – und doch bleiben die Augen, bleibt der Blick. Auch hier gilt: Nichts bleibt. Alles ist in Bewegung. Alles fließt. Michael Hübl

i Öffnungszeiten

Bis 28. Juli in der Karlsruher Galerie Knecht und Burster, Baumeisterstraße 4. Geöffnet: Mittwoch bis Freitag 14 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr. Nach der Sommerpause (die offiziell mit dem Galerienrundgang am 22. September endet) zeigen Knecht und Burster Arbeiten von Achim Däschner und Franziska Schemmel. – Internet: www.galerie-knecht-und-burster.de